

Kein Verbot von Burka, Niqab und Co.

Vollverschleierung Kantonsrat lehnt Standesinitiative für ein Verbot mit 50 gegen 40 Stimmen ab

VON MARCO ZWAHLEN

«Deutlich gegen den Islam gerichtet, wie der Regierungsrat in seiner Antwort schreibt? Das ist Blödsinn. Mein Auftrag richtet sich gegen den Islamismus», stellte Christian Werner (SVP, Olten) klar. Denn der Koran schreibe die Verschleierung nicht vor. Am 9. März 2010 hatte er den Auftrag zur Standesinitiative für ein Verbot von Vollverschleierungen eingereicht. «Als Erster in der Schweiz», wie er betonte. Aber die Mühlen in Solothurn mahlen langsam, weshalb die vom Aargauer Grossen Rat später eingereichte Standesinitiative nun bereits in Bern hängig sei.

Das Verbot zielt auf die Burka oder einen Niqab, Kleidungsstücke, die den Körper muslimischer Frauen – bis auf einen Sehschlitz – vollständig verhüllen. «Das ist nicht bloss ein Stück Stoff, sondern ein Zeichen der Geschlechterapartheid, ein Zeichen für die Unterdrückung der Frau», so Werner. Kein Argument sei, dass Grundrechte wie die Religionsfreiheit verletzt würden. «Die Vollverschleierung verletzt die Selbstbestimmung der Frau. Dieses Grundrecht scheint den Regierungsrat nicht zu interessieren.» Und: «Integration setzt den Willen zur Anpassung voraus», die Anpassung all jener Männer, die ihre Frauen in «wandelnde Gefängnisse» stecken wollen. Werners Appell: «Setzen wir ein Zeichen für gelebte Integration und die Gleichberechtigung der Frau.»

«Das ist nicht bloss ein Stück Stoff, sondern ein Zeichen der Geschlechterapartheid.»
Christian Werner, SVP

Offene Debatte innerhalb der CVP

Der Regierungsrat lehnte ein Verbot ebenso ab, wie die Sozial- und Gesundheitskommission. Einerseits handle es sich um ein unbedeutendes Phänomen. Andererseits gebe es genug Möglichkeiten, auf Dienststellen und Schulen die Offenlegung des Gesichts zu verlangen, so Kommissionspräsident Peter Brotschi (CVP, Grenchen).

Auch die Mehrheit der CVP/EVP/glp-Fraktion lehnte den Auftrag ab. Als Einzelsprecher legte sich Stefan Müller (CVP, Herbetswil) gegen



Eine vollverschleierte Frau, wie hier in den Strassen von Genf, ist im Kanton Solothurn selten anzutreffen.

So stimmten die einzelnen Kantonsratsmitglieder

Sie stimmten für ein Burkaverbot: Von der CVP: Kurt Bloch, Theophil Frey, Roland Fürst, Hans Ruedi Hänggi, Roland Heim, Silvia Meister, Georg Nussbaumer, Annelies Peduzzi, Urs Schläfli. Von der EVP: René Steiner. Von der FDP: Hubert Bläsi, Enzo Cessotto, Reinhold Dörfliger, Irene Froelicher, Rosmarie Heiniger, Alexander Kohli, Christina Meier, Marianne Meister, Verena Meyer, Annekathi Schlupe-Bieri. Von der SP: Walter Schürch, Clivia Wullimann. Von der SVP: Colette Adam, Thomas Eberhard, Beat Ehrsam, Walter Gurtner, Christian Imark, Roman Stefan Jäggi, Manfred Küng, Fritz Lehmann, Hans Rudolf Lutz, Samuel Marti, Heinz Müller, Bruno Oess, Rolf Sommer, Hansjörg Stoll, Albert Studer, Leonz Walker, Christian Werner, Herbert Wüthrich.

Sie stimmten gegen ein Burkaverbot: Von der CVP: Hans Abt, Urs Allemann, Peter Brotschi, Willy Hafner, Konrad Imbach, Susanne Koch Hauser, Sandra Kolly, Stefan Müller, Bernadette Rickenbacher, Rolf Späti, Barbara Streit-Kofmel, Susan

von Sury-Thomas. Von der FDP: Remo Ankli, Claude Belart, Peter Brügger, Hans Büttiker, Karin Büttler, Yves Derendinger, Verena Enzler, Markus Grütter, Beat Käch, Beat Loosli, Heiner Studer, Christian Thalman, Kuno Tschumi, Beat Wildi, Ernst Zingg. Von der SP: Ulrich Bucher, Fränzi Burkhalter, Simon Bürki, Heinz Glauser, Philipp Hadorn, Ruedi Heutschi, Trudy Küttel Zimmerli, Fabian Müller, Franziska Roth, Anna Rüefli, Peter Schafer, Susanne Schaffner, Hans-Jörg Staub, Jean-Pierre Summ, Urs von Lerber. Von den Grünen: Doris Häfliger, Felix Lang, Marguerite Misteli Schmid, Daniel Urech, Felix Wettstein, Barbara Wyss Flück. Von den Grünliberalen: Markus Flury, Markus Knellwolf.

Sie enthielten sich der Stimme: Von der SP: Evelyn Borer, Urs Huber. Von der FDP: Andreas Schibli.

Sie waren nicht im Ratssaal: Von der CVP: Daniel Mackuth, Thomas A. Müller, Andreas Riss, Martin Rötheli. Von der FDP: Philippe Arnet. Von der SP: Christine Bigolin Ziörjen, Markus Schneider. (SFF)

ein Verbot ins Zeug. «Mich eckelt das an. Ich will keine Alibilösungen.» In ihrer Antwort hätte es die Regierung nicht treffender sagen können: «Bei unverhüllter Betrachtung erweist

sich das Begehren als Stellvertreterlösung, welche diffuse Ängste einzelner Bevölkerungskreise gegenüber dem Islam aufnimmt.» Müller wirft der SVP vor, dass es ihr nur darum gehe,

die Bestätigung des Wählers zu erhalten. Seiner Ansicht nach ist ein Verbot zudem zutiefst unchristlich, ein Betrug an den Werten des Christentums. Geschlossen lehnt die Fraktion Grüne ein Verbot ab. Ein solches «löst kein Integrationsproblem, sondern schafft eines», so Sprecher Felix Lang (Stüsslingen). Er legte offen, dass er die Standesinitiative mitunterzeichnet, seine Meinung aber inzwischen geändert habe. «Es wird ein Problem herbeigeredet. Das ist die Strategie der SVP.» Und schliesslich sprach

«Ein Verbot löst kein Integrationsproblem, sondern schafft eines.»

Felix Lang, Grüne

auch Lang von «Verrat an den eigenen christlichen Werten». Die Aussage habe Erklärungsbedarf meinte Pfarrer René Steiner (Olten) ironisch: «Sonst kann ich als guter Christ nicht mehr schlafen.» Er wie auch Annelies Peduzzi (Zuchwil) plädierten für die starke Minderheit in der Fraktion. Die CVP-Parteipräsidentin: «Meine Toleranz hört dort auf, wo die Würde der Frau tangiert ist. Setzen wir ein Zeichen gegen Parallelgesellschaften.»

Abstimmung mit Namensaufruf

Mit grosser Mehrheit gegen die Standesinitiative ist die SP-Sprecherin Trudy Küttel Zimmerli (Olten): «Ein Verbot tastet die Religionsfreiheit an. Die Vollverschleierung befremdet zwar, wir plädieren jedoch für Augenmass.» Gegen ein Verbot ist auch die Mehrheit der FDP. Die grundsätzliche Überzeugung dahinter: «Die Macht der Freiheit ist stärker als die Macht der Repression», so Sprecher Kuno Tschumi (Derendingen). Sozialdirektor Peter Gomm hatte der Debatte nicht mehr viel beizufügen. Fehl am Platz ist für ihn in dieser Frage Polemik. Er verwies zudem darauf, dass die staatspolitische Kommission des Ständerates letzte Woche die Aargauer Standesinitiative für ein Vollverschleierungs-Verbot klar abgelehnt habe. Die Begründung für den Entscheid decke sich mit den Argumenten des Regierungsrates.

Auf Antrag der SVP stimmte der Kantonsrat mit Namensaufruf über die Standesinitiative ab (siehe Kasten). Mit 50 gegen 40 Stimmen bei drei Enthaltungen lehnte er ein Verbot ab.

Präsident will keinen «Chabis»

Eröffnungsansprache Der neue Kantonsratspräsident fürs Jahr 2011, Claude Belart (FDP, Rickenbach), hat sich für sein Amtsjahr drei Schwerpunkte gesetzt, wie er gestern in seiner Eröffnungsansprache erklärte. Das erste Schwerpunktthema betreffe das Image bzw. das Marketing des Kantons Solothurn. «Mit der Sanierung unserer Kantonsfinanzen haben wir Einmaliges geleistet. Kein anderer Kanton in der Schweiz hat vergleichbare Erfolge vorzuweisen», betonte Belart. Doch kaum jemand habe ausserhalb des Kantons von dieser beispielhaften Arbeit Notiz genommen. «Unsere Standortvorteile müssen gestärkt werden», forderte Belart weiter. Er nannte die günstige Verkehrslage, die Natur, innovative KMU, eine effiziente Verwaltung und eine hervorragende Fachhochschule. «Leider haben wir aber auch eine Schwäche. Uns fehlen die guten Steuerzahler», sagte Belart.

Kritik an «Profilierungsneurose»

Als zweites Anliegen nannte der neue Kantonsratspräsident die Zusammenarbeit in der Politik. «Es bringt nichts, wenn wir uns im Rat die Köpfe einschlagen. Suchen wir vorher schon nach tragbaren Kompromissen.» Denn Belart ist überzeugt: «Unsere Einwohner erwarten klare Signale. Entscheidend ist nicht, wie heftig wir über etwas streiten, sondern was wir insgesamt zustande bringen. Resultate sind gefragt.»

Der letzte Punkt, den sich Belart auf die Fahne geschrieben hat, betrifft die Effizienz im Ratsbetrieb. «Es kann nicht angehen, dass für jeden «Chabis» ein Auftrag eingereicht wird, wenn durch vorgängiges Fragen bei der Verwaltung schon einiges geklärt werden könnte», kritisierte Belart einige seiner Ratskollegen. Manchmal grenze die Vorstossflut «fast an Profilierungsneurose». (SFF)

Nachrichten

Internet Der Kanton ist neu im Facebook

Der Kanton Solothurn will die Neuen Medien nutzen, um sich in der Öffentlichkeit noch breiter darstellen zu können. Deshalb hat der Regierungsrat einem Auftritt des Kantons im Facebook zugestimmt (www.facebook.com/kantonsolothurn). Zu finden sind Medienmitteilungen, Bilder sowie Infos zu Veranstaltungen. (SKS)

Hoher Besuch aus Singapur

Kantonspolizei Eine hochkarätige Delegation aus Singapur hat am Montag die Kantonspolizei Solothurn besucht. Die Sicherheitsbehörden aus Singapur sind zu Gast bei Siemens Schweiz und informierten sich vor allem über den Aufbau und die Funktion des Bündelfunknetzes Polycom (Tetrapol), das im Kanton Solothurn von den Blaulichtorganisationen Polizei, Feuerwehr, Rettungsdienste und Zivilschutz eingesetzt wird. Seit rund 11 Jahren sind im Kanton die Notfallorganisationen in einer einzigen Alarmzentrale integriert. Mit dem Aufbau des digitalen Funksystems Polycom im Jahre 2009 ist auch die übergeordnete Kommunikation im Ereignisfall möglich. Vor der Besichtigung der Alarmzentrale hat Polizeikommandant Thomas Zuber die Delegation begrüsst und die Organisation der Kantonspolizei vorgestellt. Die hochrangige Delegation wird angeführt vom Singapurischer Polizeichef Won Hong Kuan. Neben der Polizei gehören ihr auch Vertreter der Armee und der Behörden für öffentliche Sicherheit an. (PKS)

«Der Handschlag gilt heute noch als Vertrag»

Viehhändler An der Generalversammlung der Solothurner Viehhändler wurden die sinkenden Fleischpreise und die steigenden Kosten beklagt.

VON CYRIL LÜDI

26 Viehhändler versammelten sich am Freitag, 21. Januar, im Restaurant Kreuz in Stüsslingen. Es war ein gemütliches Beisammensein, obwohl die Diskussion zum Thema Exportbeiträge für Zuchtvieh nicht ganz so ruhig ausfiel. Der Drittklässler Manuel Nützi hielt einen Vortrag über den Beruf des Viehhändlers. Sein Vater, der Präsident des Solothurner Viehhändlerverbandes (SOVV) Rolf Nützi, widmete darauf sein Jahresbericht dem Thema: «Der Beruf des Viehhändlers im Wandel.» Der Beruf des Viehhändlers habe sich in den letzten 40 Jahren gewaltig verändert. Zum Beispiel schwänzten früher die jungen Viehhändlerbuben noch die Schule, um ihren Vätern helfen zu können. Dies sei heute undenkbar. Weiter seien die Anforderungen an



Der Drittklässler Manuel hielt einen Vortrag über den Beruf seines Vaters Rolf Nützi (rechts).

die Händler in den letzten Jahrzehnten ständig gestiegen. Heute sei vor allem eine gute Ausbildung nötig. «Ich glaube, dass wir immer besser geworden sind, nur eines ist auf der Strecke geblieben: unser Verdienst», machte Nützi klar und verwies auf die zahlreichen finanziellen Schwierigkeiten, denen sich die Viehhändler momentan stellen müssen. «Die Kostenexplosion hat ein Ausmass an-

genommen, das für alle bedrohlich ist, und die Jungen werden unseren Beruf nicht mehr erlernen und ausüben wollen», meint der Präsident. Die Fleischpreise sinken immer weiter, während die Kosten für Weiterbildungskurse und Ähnliches immer mehr in die Höhe schiessen würden. Damit der Verdienst der Händler nicht ins Bodenlose sinkt, hat der Verband Diskussionen mit Grossver-

teilern wie Bell und Migros geführt, sei aber auf wenig Entgegenkommen gestossen. Doch nach der Meinung von Nützi können die Viehhändler trotz allen Problemen sehr stolz sein auf ihren Beruf: «Bei uns gilt der Handschlag auch heute noch als Vertrag.» Dies zeuge von Vertrauenswürdigkeit.

Exportbeiträge für Zuchtvieh?

Peter Bosshard, Geschäftsführer des Schweizerischen Viehhändlerverbandes, hielt ein Referat über «Marktentwicklung und Tendenzen im Viehhandel». Er stimmte Rolf Nützi in vielen Belangen zu und wies auf seine Unterstützung für die Subventionierung des Zuchtviehexports hin. Da einige Solothurner Viehhändler diesem Thema sehr abweisend gegenüberstehen, entbrannte eine Diskussion, bei der es zu keiner Einigung unter den Händlern kam.

Neu in den Vorstand wurde einstimmig Oskar Biedermann gewählt. Ausserdem wurde Vorstandsmitglied Karl Nützi aufgrund seines langjährigen Engagements für den SOVV der Rang eines Ehrenmitglieds verliehen.